Moser im Olymp.

Humoristisches

Reimspiel

von

Amon Berg,

Wiener Volkssänger.

Moser

Moser im Olymp.

Humoristisches

Reimspiel

von

Amon Berg,

Wiener Volkssänger.

Wien.

Verlag von Jos. A. Massanetz & Comp.

Storage
71

Druck von K. Fritz in Rudolfsheim.

Anläßlich des von der Singspielhalle

Amon

veranstalteten

„Moser-Cyklus“

Herrn

Anton Amon

freundschaftlichst gewidmet

vom

Verfasser.

Personen:

J. B. Moser,)
Franz Deckmeyer,) Geistergestalten von
Ignaz Nagel sen.,) verstorbenen Volkssängern.
Petrusl junior, Wolkenschieber und Geisterdiener.

Ort der Handlung:

Ein himmlischer Korridor. — Zeit: Gegenwart.

Erster Auftritt.

(Als Vorspiel.)

Petrusl (komisch gekleidet, mit einem Abstauber).

Gesang.

Mei Vaterl, der Petrus, der Wartel vom Thur —
Der wird schon recht alt und no grandig dazua!
Die Arbeit, die grobe, die geht nimmer recht,
Dazua sein die Zeiten herob'n no so schlecht!
D' Quartier werd'n uns z'wenig, das is halt's Malheur,
's kummt Alles da auffa — Kein' g'freut's d'runten mehr.
Gelehrte und Künstler — Professor'n nur gnua —
A jed's will an Platz hab'n, na, das is a Tour!

Prosa.

's is zum Durchgeh'n da herob'n — und wann i net mein' alten Vater'n — dem himmlischen Thorwartel z'Lieb' bleibert — außerdem a G'spusi mit der Venus ihrer Urenkelin ang'fangt hätt' — was sich net lösen laßt — meiner Six — i hätt' schon lang meine vierzehn Tag' g'macht und wär' zum Fürsten Uranius da im Parterr' unten in' Dienst eing'standen. Denn das Gesurr' und das Gewurr' da heroben bei uns is schon nimmer mehr zum Aushalten! B'sonders seit a zwei, drei Jahrl'n geht's gar immer toll her! — Alle drei — vier Wochen ruckt an andere Kapazität von der Erden ein, und da wird man mit lauter Empfang'sfeierlichkeiten net fertig! Und was Ihnen dö von der Erden entflohenen Seelen oft für Kaprizen haben, das wär' rein zum Ausderhautfahr'n — wann ma eine hätt'! Die allerliebsten Passagiere sein mir halt doch die Wiener Volkssängerseelen — denn während die Andern net wissen, was's da heroben Alles verlangen sollen und Ansprüche machen, die ma selbst da heroben im Himmel net einmal befriedigen kann, bei die schweren Zeiten — braucht

so a Volkssänger sehr wenig Platz, thut um Alles tiefunterthänigst bitten und fügt sich in die himmliche Hausordnung grad so willig, als wie bei Lebzeiten in die behördlichen Verordnungen der Wiener Polizei. Am g'müthlichsten is das Kleeblatt: Moser, Deckmayer und Nagel, drei lustige Kampel'n, die immer beisammen stecken und sich Ein's dem Andern von ihren Erfolgen erzählen und das is interessant, weil a Jeder von die drei Herrn an andern Zeitabschnitt für seine bescheidenen Triumphe ghabt hat. (Man hört von Außen singen. Arie beliebig.) Ahan, wann ma's a net sieht — so hört ma's wenigstens glei! Wann dö net da herob'n wären — hätt' ja unsereins gar ka Zerstreuung, denn dö drei sein die flottesten Geister im ganzen Olymp und machen der Weanerstadt selbst no ka Schand! (Hier fällt leise Musik ein, die aber bei dem darauffolgenden Abgange „Petrusl's" ein schnelleres Tempo annimmt und zugleich als Vorspiel des folgenden Terzett's dient.)

Zweiter Auftritt.

Moser, Deckmeyer, Nagel.

(Alle drei entweder in lichtblauen, rosa oder weißen griechischen Gewändern, so daß nur die Köpfe charakterisirt zu werden brauchen).

Entrée-Terzett.

Was mir zu uns'rer Zeit
War'n für die Weanerleut!
A Jed's natürli in sein eig'nem Schan! (Genre)
Doch d'G'müathlichkeit und d'Hetz
War unser Banner stets!
's beweist's, weil mir unt' noch
'n Erinnerung san!

Nagel (Solo).

Der d'Weaner kennt — der waß,
Sie lieb'n a Hetz, an G'spaß:

Moser (Solo).

Jedoch a Kern derf bei der Sach' net fehl'n!

Deckmayer (Solo).

Des fangts schon wieder an,
Was i net leiden kann.
Paßt's lieber auf, was i eng will erzähl'n!

Terzett.

Ja, paß' mir auf, was er
Uns will erzähl'n!

Conversation.

Moser und Nagel.

Na auffa mit der Farb!

Deckmayer.

Nur net so stürmisch, liebe Leut,
Es macht mir, wißt's — ein Zeitvertreib,
Ganz hamlich — doch nur dann und wann —
So umaz'schnofeln und i mein,
Es war uns oft vom Nutzen das?

Moser.

„Was Dich net brennt — das niemals blas!"
Sagt wohl ein alter Spruch! — Jedoch
Kriegt da d'Moral a kleines Loch:
Denn blasert net die Feuerwehr,
Trotzdem's net selber brennt — Malheur!

Nagel.

Herr Moser — spar die weise Lehr'.
Der Deckmeyer erzählt!

Deckmeyer.

Na der
Zeigt, daß er in sein' jungen Jahr'
Wohlb'stallter Herr Schullehrer war!
Dös steigt ihm halt in' Kopf!

Moser.

Leicht nimm i Dich beim Schopf,

Du langer Malefiz-Cujon!
Und zag' Di beim Herrn Neſtroy an,
Daß Du ihn haſt kopirt im Leb'n!

Deckmayer.

Ka Fleißzettl wird's da net geb'n;
Weil i ihm's ſelber ſchon erzählt!
Uebrigens hat mir gar nix g'fehlt
Zum „Johann Neſtroy", als wie „Er."
Doch weil er g'lebt hat nimmermehr,
So hab' is halt allein riskirt —
Und dabei ſehr viel profitirt!
Das Publikum hat g'ſagt ganz laut:
„Wer den für'n Neſtroy" net anſchaut,
Na der behaupt dann ſteif und g'wiß:
Daß's der alte „Deckmeyer Franzel" is!

Moſer und Nagel (lachen herzlich).

Nagel.

Der Witz is gut!

Moſer.

No beſſer ſchon

Wär's doch, wir redeten davon:
Wir's jetzt d'runt' in Wean zugeht,
Und wie's mit die Volksſänger wohl ſteht!

Deckmeyer.

Wohl? ſtehts jetzten ſchon gar net mehr,
Dös kann i Dir glei ſag'n auf Ehr.
Man kann vom Publikum nur hör'n,
Trotz d'Volksſänger ſich täglich mehr'n —
Doch d'Unterhaltung z'wenig wird! —

Nagel.

So hab'n's ſchon damals lamentirt,
Wie i no mit mein Spezi d'runt,
Mit'n „Amon" g'ſungen hab! — Da kunnt
Ma Neamden Recht thun: Heut' hab'n dö —
Und morg'n die Andern 's Renomée!

Moser.

Pst! stad sein, Freunderl, d'G'schicht is so:
Das Publikum is's selbe no,
Als wie zu meiner Zeit!
Der „Volkssänger" der g'fallt noch heut,
Doch's „Kittelregiment" am „Brett"
Vertragt der zeh'nte Mag'n oft net! —
Dem Mann steht jeder Vortrag frei —
Soll's auch a Bisserl schärfer sein.
's dämpft's der Hamur — im Witz der Kern —
Vom Mann da kann man Manches hör'n,
Was uns vom Frau'nzimmer net g'fallt,
Das is der Kern des Pudels halt!

Deckmeyer.

's is wahr, Freund Moser, Du hast Recht,
Die Volkssänger klag'n ungerecht!

Nagel.

Seit d'Frau'nzimmer so in der Mod',
Sein d'„Volkssänger" für d'Weaner todt!
Und seit der Kittel d'Herrschaft führt,
G'fallt nix, als wie das Zotenliad!

Deckmeyer.

Ui je — wann's Oes erst g'seg'n, wie i,
Costüme „à la Fantasie",
Heroben nix — unt' nur d'Trikot —
A Röckerl an — doch g'rad nur so —
Dabei sein's g'sprungen, 's war a Schand',
Die Damen, hört's — von „unserm Stand!

Moser.

Und so was hat das Publikum
Sich ang'schaut?

Nagel.

Ah dös is mir z'dumm!
I hab' schon all'weil räsonirt,
Daß d'Ulke, d'Mannsfeld so flanirt,
Hab' d'rüber mi gar oft entsetzt,
Net denkt, daß's ärger kommt no z'letzt!

Moser.

Und d'„Volkssänger," war's denen recht?

Deckmeyer.

Mein Gott, die Zeiten sein halt schlecht.
's geht All's zum G'schäft! — Die Konkurrenz
Wird z'groß — sogar die Clown vom Renz
Werd'n Volkssänger — und nachher gar
Der früher Wagenwascher war
Und Beinerklauber, kann man hör'n:
Thut preisgekrönter Jodler werd'n!
Dabei, mein Freund, i thu net lüg'n,
Was mir no für ein' „Zuwachs" krieg'n:
D'Schauspieler — draußt — da geht's halt net —
D'rum steig'n 's lieber auf unser Brett!

Moser.

O Himmel, bin i herzlich froh,
Daß i net singen darf mehr, so
Hätt' i 's in meiner Fantasie,
Daß 's kommen wird, vorg'stellt gar nie!
Daß d'Schauspieler Volkssänger werd'n
Dös kann ich mir gar net erklär'n!
Zu meiner Zeit war's anders noch
Und jeder wird es wissen doch, —
Na die Beweis' sein noch am Leb'n,
Können mein' Worten Zeugnis geb'n,
Daß Mancher, der mit mir am Brett,
Schauspieler word'n is, und i wett,
Kein schlechter extra no dazu!

Nagel.

Wann's so is — g'freut mi d'ewige Ruh'
Schon besser!

Moser.

Doch da fallt mir ein,
Was muß denn mit die Alten sein?
„Kampf," „Stöckl," „Kwapil" und so fort!

Deckmeyer.

Die thuan, was jeder And're thut:

Mitheul'n — und nur die einz'ge Freud
Hab'ns, denken's an die alte Zeit!
Doch jetzt was Neuch's. Mich int'ressirt's!
Wer weiß — ob's Oes net kritisirt's!?

Nagel.

Na aussa — alter Kamerad!

Moser.

Jed's Wort z'verlier'n herob'n, wär schad!
D'rum red!

Deckmeyer.

Das Carltheater hat
Ein' „Nestroy-Cyklus" geb'n jetzt g'rad!

Moser.

Bei Gott, die Neuigkeit zu hör'n?!

Nagel.

A „Nestroy-Cyklus" drunt in Wean?!

Moser.

I hätt's in Ewigkeit net glaubt,
Mein', daß mir das die Red' fast raubt!
Wo jetzt nur Alles Operetten-
Und Chansonettenplunder war!
Und dann die Eh'bruchsdramen gar
War'n, wie man hört, so stark eing'fressen,
Daß man auf d'Alten ganz vergessen!
A „Nestroy-Cyklus!" Schaut's Eng an!

Deckmeyer.

Dös is net Alles, lieber Mann:
's Theater in der Josefstadt
Soll über hundert Mal jetzt g'rad
Das „Lanner-Stuck" erst aufg'führt hab'n!

Nagel.

Na jetzt fallt doch die Welt bald z'samm!

Moser.

„Nestroy-Cyklus," a „Lannerstuck"!
O könnt nach Wean ich nochmals z'ruck,

Ich wollt's als „Volkssänger" j e t z t probir'n,
Mein a l t e n Schan' n e u kultivir'n!
Vielleicht hätt's ein' Erfolg!

D e c k m e y e r.

Na na,
Mei' lieber Moser — mit D e i n Schan'
Da kommet's d'jetzten nimmer weit!
Die Weaner sein ganz and're Leut,
Und d'„Volkssänger" von heutzutag'
Woll'n Alles — nur im G'schäft ka Plag!
Und so a „Conversation"
Von Dir — na Du verzeihst mir schon,
Daß i so offenherzig red:
I man's ja durchaus boshaft net,
Lest heut' a Sänger höchsten's durch,
Schreibt 's Beste sich heraus vom Buach,
Wirft 's And're dann in's Winkel h'nein!

M o s e r.

D a s soll mein Loos auf Erden sein?
Na ja — was lamentir' i denn?
's thut manch' „Größ'rem" net besser gehn!
Und i war doch a „Kleiner" nur,
„Volkssängerdichter no dazua!

N a g e l.

Geh' tröst' di, Alter, schau auf mich,
Ka Seel in Wean erinnert sich,
Und doch hat's geb'n für mi a Zeit,
Wo ich beliebt bei d'Weanerleut',
Als a fidele Haut bekannt!

D e c k m e y e r.

Paßt's auf! — Mir scheint es kommt Jemand!

Dritter Auftritt.

Vorige. Petrusl.

Petrusl (mit dem Telegramm in der Hand).
Herr Moser! — da — a Telegramm
Von Wien!

Alle drei.
Was woll'n denn dö drunt' hab'n?

Moser (nimmt das Telegramm).

Petrusl.
Expreß' bestellt — doppelte Tax,
Vom Engeldiener Halifax!

Moser.
Petrusl, komm' dann später her —
Kriagst schon von mir a klein's Douceur!

Petrusl.
Schon recht! (Bei Seite.) I schreib' mir's derweil auf,
Denn sonst vergißt er etwan d'rauf! (Ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige ohne Petrusl.

Moser.
I will mein' Augen gar net trau'n!
Geh', Nagel, thua's z'erst Du anschau'n!
Und Du, Deckmeyer, bleib' in der Näh'!

Deckmeyer.
Du Zschapperl, dös thu i ja eh!
Die Neugierd' laßt mir gar ka Ruh!

Nagel.
Seid's stad amol und hört's da zu:
(Erzählend.)
„A „Moser-Cyklus" d'runt in Wien
„Und Alles strömt mit Freuden hin!
„Auch die Journale schreib'n davon
„Dazu in achtungsvollstem Ton!
„„Volkssänger-Nestroy" heißen sie
„Den Moser! — Selbst der „Kikeriki"
„Macht keine Glossen über das!"
Les' selber — das is gar ka G'spaß!

Moser.

Mir träumt — doch na — das kann net sein!
Das fallt ein' selbst im Schlaf net ein.
Oes fantasirt's — wo denkt's denn hin?
A „Moser-Cyklus" d'runt in Wien!
Na, na, macht's keine solchen Witz
Und bringt's mi net umsonst in d'Hitz!
Oes wißt's, i kann net viel vertrag'n,
Thut's lieber mir die Wahrheit sag'n,
Ist's a Bonmot?

Deckmeyer.

I glaubert's a,
Wann net die Post verläßlich war!
Der klane Hallifax, der Bua
Macht net ein „I Tüpferl" dazua.
Das was er schickt — is echt und wahr!
(Nimmt das Telegramm.)
Und seht's, da d'runter steht's sogar,
Wer 'n „Moser-Cyklus" arrangirt
Und wer'n in der „That" ausg'führt!

Moser und Nagel (zugleich).

Na wer?

Deckmeyer.

Herr Wimmer, Journalist,
War's, von dem die Idee her ist!
In sehr ein' schönen Feuilleton
Hat er gar warm g'sprochen davon!

Moser.

Der brave Mann!

Deckmeyer.

Und kurz darauf
Führt „Amon" Deine Werke auf!

Nagel.

Der Amon? Was? mein Compagnon,
Mei alter Spezi? Der Cujon!
A legst Di nieder. Hört's, die Freud'!
I spring' no in a Butten heut'!
Wann i den Schnipfer da jetzt hätt',
Mein', daß i'n fast erdrucken thät!

Moser.

Was ich nie glaubt, hat sich erfüllt,
Mein längsterfehntes Zukunftsbild!
I fühl' vor Freud — 's is gar ka Schand,
Viel leichter mich im Geisterg wand!
Mei Traum, den i vom Leben bis
H'naufg'nommen mit in's Paradies —
Er is erfüllt, denn net umsonst
Hab' mit der Feder i einst g'schanzt:
Vergessen bin i net in Wean,
Jetzt sterbert no einmal i gern!
Und weil i unt' net danken kann,
Nehmt's Oes mein Dank dafür jetzt an!
Die Theilnahm' für mein' Namen kann
Zur Richtschnur g'nommen werd'n! 's zeigt an,
Daß Wien für d'Volkssänger der Ort,
Daß 's Publikum sie schätzt auch dort!
Und wann sie treu ihr Pflicht erfüll'n,
D'Leut amüsir'n mit Lust und Will'n,
Kurz, „Sänger" sein für's „Volk", werd's seh'n,
Dann werd'ns a in der Achtung steh'n!
Und jetzt, he, Petrusl, kumm'!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Petrusl.

Petrusl.

Befehl'n?

Deckmeyer.

Befehl'n?! sei net so dumm!
Bring' uns an Liter guten Wein!
Und schenk' uns glei drei Gläser ein!

Petrusl (geht den Wein holen).

Moser.

Wie gut der Schnipfer das glei waß!

Nagel.

Na das is schon a alter Spaß:
A Freudenbotschaft oder a Leich'
Wird abig'schwabt, dös bleibt sich gleich!

A Kindstauf oder a Hochzeit gar
Und wann's a net gar glücklich war,
Muß b'gossen werd'n, drauf halt i was!
Des wißt's, i bin a alter Schwaß!

Petrusl (mit Kanne und Gläser).

So meine Herr'n, da is der Wein,
Doch sollt's halt nur recht mäßig sein,
Laßt Eng mei Vater sag'n! daneb'n
Wird's eh heut a paar Schwammerln geb'n.
Der „Nestroy," „Carl," „Grois" der „Scholz"
Und no a paar vom alten Holz,
Die zechen schon d'rauf los, daß's kracht!
Das wird a Wirthschaft sein auf d'Nacht. (Ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige, ohne Petrusl.

Moser.

Und jetzt Kollegen, stoß' mir z'samm,
A Jeder wird was z'wünschen hab'n:
Mei Wunsch is der, Des stimmt's g'wiß ein:
Wie mir, soll'n d'Sänger Brüder sein!
Doch mein' i, drunt auf Erden gleich,
Und net erst h'rob'n im Himmelreich! (Stoßen an.)

Schlußchor.

Hoch, hoch, hoch! die Brüderlichkeit
Hoch, hoch, hoch! das Herz erfreut!
Und d'Weaner die hab'n ja
An g'müthlichen Sinn!
Das kennt man an uns noch
Im Himmel herinn'!
Können wir a net mehr
In d'Weanerstadt z'rück,
Bleibt doch die „Erinn'rung"
Unser größt's himmlisch' Glück!

Ende.

Wien.

Verlag von Jos. A. Massanetz & Comp

Druck von K. Fritz in Rudolfsheim.

A. M
WIEN
I. WOLL
ANTIQUARIAT
5215